

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erste Ausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. —
Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1.50 M.
pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus ge-
bracht 1.75 M. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern,
10 M. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonsgrundzeile für 8 Tage
Biebrich 10 M., auswärts 15 M. Bei Wiederholung Rabatt.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil
Guido Seidler, für den Anzeigenteil
Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telefon 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 130.

Dienstag, den 8. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Öffnung der Coretohöhe erneuerten die Fran-
zosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre An-
griffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen.
Weitere Angriffsvorwürfe in der Nacht wurden im Keime
erstickt.

Südöstlich Hennerne (östlich Doullens) griff der
Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort
noch nicht abgeklungen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Mon-
tigny lez Reims (nordwestlich von Soissons) wurde
größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle er-
reichte er unsere vordersten Gräben, um die noch ge-
kämpft wird. Unsere Stellung bei Bauquois, südöstlich
von Vaucennes, wurde gestern abend angegriffen. Trotz
Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit
einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es
den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen.
Mit schweren Verlusten wurde der Feind in seine
Gräben zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Rurichang erzwang unsere Kavallerie den
Uebergang über die Windan und ließ in südöstlicher
Richtung vor. Südöstlich Rurichang und in der Gegend
östlich Sandouk machte unsere Offensive gute Fort-
schritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinenge-
wehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Nemen wurde das Flussufer bis zur
Linie Tolauke-Saczyski vom Feind gekübert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Pryemysl wurden 33 805 Ge-
fangene gemacht. Ostlich Pryemysl lebten die verbün-
deten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und war-
ten den Feind nordwestlich Mosyska auf die Witszka
zurück.

Teile der Armee des Generals von Cinsingen haben
bei Lubawa den Dniepr überschritten und die Höhe auf
dem nordöstlichen Ufer erklommen. Weiter südlich hat die
Verfolgung die Linie Nowica-Kalusy-Tomaszowcy er-
reicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene
gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 7. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 7. Juni
1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Deremetz richtete die russische
Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Angriffen gegen
unser Stellungen an der Pruthine, um hier einen gewaltigen
Durchbruch zu erzwingen, namentlich gegen den Raum Kolomen-
Dolna, wo der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle diese Vorhänge an der jüdischen Tapferkeit der Ar-
mee des Generals der Infanterie Trbn. v. Olfaner-Dallin unter
ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, riefen von Westen her
die unter dem Befehl des Generals v. Cinsingen stehenden verbün-
deten Streitkräfte heran. Gekühn nahmen sie teil, die Gegend
nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dniepr-Ufer nörd-
lich Jarawa in Besitz. Zwischen der Nidmorna, Nidmorna und
der Lomica isolierten sich unsere Truppen dem Angriff an.
Die Kämpfe östlich Deremetz und Jarawa dauern fort. Nörd-
lich von Mosyska machte der Feind aus Ewerlawa weichen. Ver-
einigte starke Gevärte der Russen brachen zusammen.

Bei Pryemysl fielen seit 1. Juni 33 805 Gefangene in die
Hande der Sieger.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet wirkt unsere Artillerie mit stichförmigen
Erfolgen.
An der kärntnerischen Grenze östlich des Pledenpales eroberten
unser Truppen gestern den Josthof zurück, den der Feind vor-
übergehend genommen hatte.

Im Ann-Gebiet wird weiter gekämpft. Die Italiener mühen
sich die Ostseite Ann räumen. An den Jonjo schied sich der Gegner
südwestwärts ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Plän-
kelen an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Bern. In Welsprechung der Kriegslage wird im „Bund“ aus-
geführt, es sei sehr zweifelhaft, ob es den Russen gelinge, sich über-
haupt noch einmal, mit Werra im Rücken, zu schlagen, da die
Großere Teilmann bereits umstürzt sei. Der östliche Kriegsschauplatz
trete jetzt absolut bestimmend hervor. Der Schwerpunkt des ganzen
Krieges habe sich dorthin verlagert und wird dort ruhen, so lange
der englisch-französische Offensiv im Westen kein Durchbruch ge-
linge, und davon sei nach nichts zu merken.

Kopenhagen. Das Blatt „Åftenbladet“ erkennt in seinem
Vortitel die deutsche Lage im Osten an. Es seien in den
kommenden Wochen fortwährende Berichte von Kistenplätzen und
Fortritten der Zentralmächte wahrscheinlich. Man müsse auf

neue Ueberbrückungen Hindenburgs gefasst sein, dessen Strategie
darauf hinausgehe, durch plötzliche Umgruppierungen mittels der
Eisenbahnen unvorhergesehenen Keulenstöße gegen Rußlands
Hinterfront zu richten, die diese geprengt sei. Durch Abzerrung von
der Umwelt sei Deutschland nicht begünstigt. Es stehe fest, daß
die Deutschen durch Genügsamkeit und Disziplin die vorhandenen
Vorräte gerettet hätten und durch den Sommer bis zur Ernte ge-
sichert würden. Im Westen hätten sich die Deutschen so fest einge-
graben, daß der französisch-englische Durchbruch als unendlich an-
gelegen werde. Deutschland sei ungeschwächt und werde wahrscheinlich
sich im Westen zunächst defensiv verhalten, im Osten aber alles auf
die Sprengung der russischen Front einlassen.

Die russischen „Erfolge“.

Saag, 8. Juni. „Daily Express“ meldet aus Petersburg:
Den anhaltenden Erfolgen der Russen am unteren Don stehen
unvergleichbar vorläufig noch weitere Erfolge der Deutschen und
Österreicher gegenüber. Pryemysl ist zur Zeit der Stützpunkt
von etwa 180 000 Mann der verbündeten Streitkräfte.
Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen rücken entschieden
weiter auf Lemberg vor. Kleinerer Patrouillen wurden bereits 20
Kilometer von Lemberg entfernt festgesetzt, während die feind-
liche Macht 40 Kilometer von Lemberg entfernt steht. In der
deutsch-österreichischen Offensiv sei nach wie vor der Wille zum
Vormarschbringen.

Ein russischer Bericht über deutsche Tätigkeit in der Ostsee.

W. B. Petersburg, 7. Juni. Von autorisierter Stelle
wird mitgeteilt: Am 3. Juni bemernten unsere Ausguckposten auf
der Küste und der im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der
Feind nahe der Küste und besonders an den Zufahrten des
Rigaalchen Meerbusens tätig war. Gleichzeitig näherten sich
feindliche Torpedoboote als Vorhut großer Schiffe der Einfahrt
des Meerbusens. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge
aussteigen, welche unsere Schiffe angriffen, jedoch verfehlt, denn
alle Geschosse verfehlten ihr Ziel. Unsere Artillerie verurteilte die
Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seinen Versuch,
sich der Küste zu nähern, aber er wurde von unseren Untersee-
booten, angegriffen und ging zurück. Gleichzeitig wurde auf der
Ostsee unter Transportdampfer „Denski“ von einem feindlichen
Unterseeboot angegriffen und ging unter. 32 Mann wurden ge-
rettet.

Der Unterseebootskrieg.

London. Der britische Dampfer „Star of West“ ist von
einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist
in Aberdeen gelandet worden.

Der Fliegerkrieg.

Luneville. Trotz heftiger Beschließung konnte ein deut-
liches Flugzeug am Freitag Luneville überfliegen und zwei Bom-
ben abwerfen. Die erste richtete nur geringen Schaden an,
die zweite tötete sieben Personen und verletzte 14, von denen drei
tatsächlich ihren Verletzungen erlagen. Am Nachmittag erschienen
wieder zwei deutsche Flugzeuge, die aber infolge des Artillerie-
feuers umkehren mußten.

Eine Reutermeldung.

Amsterdam, 8. Juni. Das Reuterische Bureau meldet
aus London: Am 7. Juni 2½ Uhr früh warfen mehrere englische
Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle bei Dover nördlich von
Brüssel. Da ein Zeppelin in der Halle war, ist nach nicht bekannt
geworden.

Neue Luftangriffe auf die englische Ostküste.

W. B. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum
7. Juni führten unsere Marineflieger erfolgreiche Angriffe gegen
die Docks von Kingston und Ormsby am Humber aus. Sie
schieden trotz harter Beschließung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine:
(gr.) Sehaue.

W. B. London, 7. Juni. Die Admiralität meldet: Sonn-
tag nacht brach ein Zeppelin in der Ostküste und warf Brand-
bomben und Explosionsbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände
verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Kleine Mitteilungen.

Ein deutscher Student als Arzt in Sibirien.
Die Mutter eines in Kurgan (Westasien) internierten Studenten
der Medizin berichtet dem Auswärtigen Amt, daß ihr Sohn, obwohl er als
aktiver Soldat eingetragener wurde, infolge des dort herr-
schenden Mangel an Ärzten seinen Beruf ausüben darf. Er ist sehr
beschäftigt, hat Offiziersverpflegung, sein eigenes, elektrisch beleuch-
tetes, gut geheiztes Zimmer und völlige Bewegungsfreiheit. Er
macht Schlittenpartien und darf Konbitorien besuchen. Seine Briete
erreichen die Angehörigen in vier bis sechs Wochen, doch hat er noch
keine Post von zu Hause erhalten. Die erste Nachricht von ihm trat
drei Monate nach seiner Gefangennahme ein.

W. B. Kopenhagen, 7. Juni. Die Zeitung „København“
schreibt in einem Vortitel: Man muß anerkennen, daß
Deutschlands technische und organisatorische Ueberlegenheit jetzt
ihren größten Triumph feiert. Der Ueberlegenheitskrieg ist voll-
ständig misglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt imstande, mit
überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten,
wo sie die Kräfte benötigen. Deutschlands Widerstandskraft
aber hielten seinen Frieden kläglich, aber jeden Tag belehren sie
die Erschütterungen und Niederlagen nachdrücklicher, daß sie den
Krieg mangelhaft vorbereitet haben und daß es ihnen nicht ge-
lingt, mit Deutschland in eine Höhe zu kommen. Dies sieht man
am deutlichsten an England, wo das Bewußtsein über den Ernst
der Lage jetzt erst erwacht.

W. B. Petersburg, 7. Juni. Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Der Austausch von inaktiven
Kriegsgefangenen in Deutschland ist in letzter Stunde wieder an
den deutschen Behörden und Weiterungen geknüpft. Jetzt sind
alle Unterhandlungen eingestellt worden. (Anmerkung des W.

L. B.): Diese Meldung ist durchaus unzutreffend. Die deutsche
Regierung hat im Interesse der Menschlichkeit die Benutzung des
Sees für die ausgetauschten Gefangenen vorgeschlagen,
um ihnen die Qual eines langen Landtransportes zu sparen. Die
russische Regierung hat dies abgelehnt. Die Verhandlungen wer-
den aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die
inzwischenige Regierung wegen des Krieges beteiligt werden
muß, so werden sie voraussichtlich noch einige Zeit dauern.

W. B. La Haye, 7. Juni. König Albert plant die Um-
formung des Ministeriums. Zwei Sozialisten sollen eintreten.

W. B. Zürich, 7. Juni. Laut der „Neuen Zürcher Zeit-
ung“ wurde die in London erscheinende „Daily Times“ illustriert,
weil sie die Namen von Strafen genannt hat, auf die bei der leg-
ten Zeppelinreise Bomben fielen. Es ist dies seit dem Kriegs-
ausbruch das erste Blatt, welches so gemahnt worden ist.

Zürich. Pariser Blätter zufolge ist General Karbot, der
Kommandeur der 70. Division, am 10. Mai verwundet worden
und am gleichen Tage gestorben. Karbot hat stets einfache Alpen-
jägeruniform getragen und gehörte zu den populärsten französischen
Generälen.

W. B. Zürich, 7. Juni. In der Berliner Chronik der
„Neuen Zürcher Zeitung“ heißt es u. a.: Die zurückkehrenden
Italiener werden zuhause berichten, daß ihnen im südlichen
Deutschland kein Haar gekrümmt worden ist, und daß kein deut-
sches Blatt gegen sie eine Hege injiziert, wie die italienische
Presse seit Monaten sie gegen die Deutschen führte, gegen die
selben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch die Sympathien für das
verbündete Land durch Wort und Tat bezeugt haben. Es ist nicht
deutsche Art, an Schuld- und Züchtungen zu denken, daß die
sozialistische Partei hier einmal die Tugenden der Deutschen
findet, in denen sich die Volkswut nicht an Gut und Bösen der feind-
lichen Staatsangehörigen vergreifen hat. So bewundernswert
die Ruhe war, mit der sie sich mit dem neuen Feinde abgefunden
haben, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Vorstellung
des italienischen Treubruchs fertig zu werden, denn für die Be-
wegung und die Gedankengänge des Sozialismus vom Tiber
leht dem deutschen Denken und Fühlen schlichtweg jede Mög-
lichkeit des Verständnisses.

Englische Kampfesweise. Nord an Gefangenen.
Rom weltliche Kriegsschauplatz wird der „Kriegs“ von einem
Oberleutnant und Regimentsführer geschrieben: Der Komman-
dierende zeigte uns Photographien von deutschen Toten, die auf
seinen Befehl gemacht worden waren. Diefelben waren hinter der
britischen englischen Linie mit durchschnittenen Halsen aufgefunden
worden. Es ist dies ein Beweis, daß die Engländer unsere Ge-
fangenen dort auf so schreckliche Weise abgeschlachtet haben.

Die Leutung in Rußland. „Rijch“ meldet aus
Warschau: Rijch wurde im Einzelverkauf mit 90 Kopfen das
Pfund berechnet. In normalen Zeiten kostet das Pfund nur
15 Kopfen.

Italienischer Militär. Belohnung. Schmin-
del. In Udine (Prov. Venetien) ist ein Militärbelohnungs-
schwindel entlarvt worden. Die Gemeindevorstände haben vier an-
geklagten Einwohnern durch falsche Zeugnisse unrichtiger Weise
ihre Zugehörigkeit zur Feuerwehr bezeugt und dadurch deren
Bezahlung vom Militärdienst erwirkt.

Ein mehrfach erwähnter Auspruch des bis-
herigen englischen Flottenchefs Lord Fisher hat fol-
genden Wortlaut: „Das Wesen des Krieges ist Gewalt, Wählgang
in der Kriegführung ist Dummheit. Schlage zuerst. Triff hart und
triff, wo du kannst.“ — Wir wollen diese englische Lehre recht be-
herzigen. Fahren wir fort, unsere Zeppeline nach England zu
schicken und den Krieg mit der überlegenen Waffe unserer Land-
boote so lange ohne jede Rücksicht weiterzuführen, als England bei
keinen Brutalitätsmethoden beharrt!

Sir Edward George Urdan.

Der „Manchester Guardian“ erzählt, daß Urdan den ganzen
Urlaub von vier Wochen auf seinem Landgut Nollan in Northum-
berland verbringen und auf Anordnung der Ärzte keine Erholung
nicht im Rücken, sondern im Nollan suchen wird. Das Augen-
leiden ist weniger eine akute Erkrankung, als ein Symptom ner-
vöser Ueberarbeitung.

Die erfolgreiche Offensive der Deutschen.

Prof. Mussolini, der mächtigste Kriegsbeher, schreibt im „Popolo
d'Italia“ einen überaus feinsinnigen Vortitel, wonach es
Österreich nicht genüge, wenn Salandra zugibt, daß die Ober-
herrschaft Deutschlands in Europa verhindert werden müsse. Davon
sei man weit entfernt. Deutschland ist nicht besiegt, sondern man
müsse zugeben, daß alle Offensiven der Deutschen erfolgreich aus-
gefallen. Die Franzosen und Russen leisteten mühsamen Widerstand.
Sene geben nicht vorwärts, diese rückwärts. Deutschland hat alle
Hoffnung, zu einem günstigen Frieden zu gelangen. Das mühe
Nallen in seinen Zukunftsinteressen verbinden. Hier wollte Mus-
solini Salandra angreifen, weil er Deutschland nicht den Krieg ei-
nträte, aber die Sentur strich den Rest des Artikels.

Ein neutrales Urteil über das deutsche Sanitätswesen.

W. B. Stockholm, 7. Juni. Aus Schilderungen des
Dozenten Dr. med. Rostrom von einer Studienfahrt nach der
deutschen Westfront, die in den nächsten Tagen in Buchform er-
scheinen werden, teilen „Dagens Nyheter“ einen längeren Auszug
über das deutsche Sanitätswesen im Felde mit, in dem die plan-
gende Organisation hervorgehoben wird. Wieder und wieder
wurde man stehen bleiben, heißt es da, in Bemerkung für die
persönliche Fürsorge, das Wohlgefühl, die technische Vortrefflichkeit
und soweit möglich, sogar die Sorge für Bekleidung, die das deutsche
Sanitätswesen auszeichnen. Es ist der Geist, der an eine kleine
vermögende Familie erinnert, die ihren geliebten Sohn, dem in
einem fremden Lande ein Unglück zugefallen ist, auf den Händen
trägt.

Die Kohlennot in Frankreich.

Zürich, 8. Juni. Der „Matin“ teilt mit die zunehmende
Kohlennot in Frankreich. Die Kohlenpreise seien bereits doppelt
so hoch, wie bisher. Frankreich produziere nach Hottail der von
den Deutschen besetzten Gruben in Nordfrankreich nur 30 Mill.
Tonnen im Jahre, brauche aber 60 Millionen Tonnen. Es sei
zweifelhaft, ob England helfen könne, denn 60 Prozent der eng-
lischen Bergleute seien ins Meer eingetreten, überdies ermarte
Italien von England Kohlen, da die bisher von Deutschland an
Italien gelieferten Kohlen torfien. Die früher in den südfrän-
zösischen Gruben angestellten italienischen Arbeiter seien zu 50

Prozent im Frühjahr. Versuche, belgische Flüchtlinge in den Gruben zu beschäftigen, seien mißglückt, da diese vielfach moralisch gebrochen und daher nicht arbeitsfähig sind.

Zum Getreidemangel in Frankreich

Man schreibt der „Daily Mail“, eine der Folgen der deutschen Invasion sei eine sehr starke Abnahme der Getreideproduktion für den französischen Markt. Die deutschen Truppen hätten seit den ersten Tagen ihrer Okkupation alle Kornfelder, Rüben und Getreide nach Hause gelandt. Die sie hätten erreichen können. Und während der Kampf im Gange gewesen sei, seien ganze Kompanien zu neuen Auslaß verwandelt worden. Die besonders betroffenen Departements seien Vos de Calais und Nord. Im ersteren hätten die Deutschen ein Drittel des verfügbaren Aders unter Besetzung, was mehr als 500 000 Büschel Korn geben würde, im letzteren schätze man die Zahl auf 433 000.

Ein französischer Minenleger gefangen.

Sadon meldet am 11. d. M.: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni stieß der transsibische „Kienleiger „Calabanza“ bei der Einfahrt in die Bucht des Beringischen Meeres auf eine Mine. Der Kommandant, ein Offizier und 61 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Zerstörer aufgenommen. Es ist möglich, daß es anderen Ueberlebenden gelungen ist, schwimmend die Küste zu erreichen, und daß sie von den Türken gefangen genommen worden sind.

Eine blöde Erklärung

Aus Petersburg wird gemeldet: Hier ist ein aufsehenerregender Bericht über die Behandlung einiger russischer Gefangener durch eine Anzahl Drabanten eingegangen. Darnach würden die Russen mehrere Tage ohne Nahrung gelassen, bis sie nahe daran waren, Hungers zu sterben. Dann wurden sie hinausgeworfen, um einer Anzahl Offiziere als Fleischbein zu dienen, die sie mit Säure und Gewürzen, wobei die armen wankenden Gefangenen mit den Händen und Knien in den Schlamm fielen. Das Bild wurde für einen Kinetographen aufgenommen. (Es ist nichts da drin, daß es nicht kein Publikum fände.)

Die Haltung Rumäniens.

288 Na. Genf, 7. Juni. Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht eine Zuschrift aus rumänischen Kreisen, in der ausgeführt wird, daß die Darstellungen und Bosphorusfrage für Rumänien die wichtigste Frage sei. Rumänien's Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands überein. Solange die Türkei Herrin der Meerenge sei, sei die freie Durchfahrt infolge der Abenduberkunft der großen Mächte immer gesichert gewesen, wenn dagegen Rußland sich in Konstantinopel festsetze, werde es über das Schicksal Rumänien's entscheiden. Rumänien werde in Abhängigkeit von Rußland geraten. Dies könne weder Rumänien noch Oesterreich-Ungarn oder Deutschland annehmen. Nicht einmal die Eroberung Siebenbürgens, der Bukowina oder Bessarabiens könnte für Rumänien die Befreiung Konstantinopels durch Rußland ausgleichen. Trotz aller Versuche des Dreierbundes, Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht eingreifen, denn unter den jetzigen Umständen würde dies einen Selbstmord Rumänien's bedeuten.

Bulgarien und der Krieg.

„Giornale d'Italia“ gibt zu, Bulgarien sei dem Kriege fern, als man nach der Abberufung des Gesandten Nisoff von Rom glaube. Wenigstens hoffe man, daß ein Bündnis Bulgariens mit der Türkei ausgeschlossen sei.

Sie lassen nicht locker.

Die Wiener Zeitung „Gera“ wirft in einem Beitrage die Frage auf, warum sich Serbien immer noch passiv verhalte. Während einiger Monate sei der Stillstand erlärlich gewesen durch die Notwendigkeit der Neuordnung des serbischen Heeres und die Bekämpfung der Typhusepidemie. Weniger begreiflich sei es, daß Serbien gegenwärtig den Feind nicht zwingen, größere Streiträfte an der serbischen Grenze festzuhalten. Der Grund dafür liege wohl im Verhalten Bulgariens. Auch Rumänien werde durch die Haltung Bulgariens beeinflusst. Nach dem Fall von Brumol könnte eine serbische Offensive für den Bierverband von großem Nutzen sein. Dafür sei es unbedingt notwendig, daß sich Bulgarien sofort entscheide. Die ganze Diplomatie des Bierverbands sei gegenwärtig damit beschäftigt, diese Entscheidung herbeizuführen.

Serbien.

Ugano, 8. Juni. Serbien hat mehrere Ortschaften in Mittelalbanien besetzt und steht mit mehreren Bataillonen zur Tagemarsch vor Uturati. Wie der „Corriere della Sera“ erzählt, wäre die italienische Regierung hiermit einverstanden. Es wird heuchlerisch erklärt, daß der neue Tatbestand in Albanien nur provisorischen Charakter habe.

Tages-Hundstam.

h.P.N. Nach der bekannten Erklärung des Reichsfinanzsekretärs war die Aufgabe der Geldbeschaffung für den Krieg durch den überwältigenden Zeichnungserfolg der zweiten Kriegsanleihe so glücklich und nachhaltig gelöst worden, daß die Deckung des erforderlich werdenden Bedarfs, von außerordentlichen Ereignissen abgesehen, durch die aus den alten und den neuen Krediten verfügbaren Mittel bis zum Spätherbst des laufenden Jahres in Aussicht gestellt hat, ist eine der Voraussetzungen, von denen der Reichsfinanzsekretär bei seinen Berechnungen ausging, hinfällig geworden, und in dem Maße, wie die deutsche Herrscherleitung Veranlassung nehmen muß, neue Normationen aufzustellen und sonst mit erhöhten Anforderungen für den Krieg an die Reichsfinanzverwaltung heranzutreten, wird der Zeitraum, für den die bisher dem Reiche zur Verfügung gestellten Mittel genügen sollten, notwendigerweise eine Verkürzung erfahren müssen. Unter diesen Umständen darf, wenn sich auch im Augenblick noch nicht genau übersehen läßt, wann der Zeitpunkt für die Anforderung neuer Kriegskredite gekommen sein

Gamblerblut.

Novelle von Carl G. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Sie trach dem Manne die Stimme. Er starrte vor sich hin und knirschte mit den Zähnen.

Es kam — anders? sagte Fleuret nach längerer Pause den wie bewußtlos am seiner Seite Dahinschreitenden zu mahnen.

Wieder lachte schneidend auf. Er blieb stehen und sah den Begleiter am Arm, ihm die raschen, jagenden Worte gleichsam ins Gesicht schmeißend:

„Im Komptoir finde ich ein Briefchen von Lucie vor. Sie schreibt mir, sie werde am Abend nicht zu meiner Mutter kommen können, sie sei plötzlich verhindert worden. Den Grund würde ich erfahren, wenn ich die Vorstellung — in der Komischen Oper besuchen wollte; dort würde ich sie sehen. — Und in dem Briefe lag ein Billet für das Theater, für einen Vorstieß der ersten Truppe.“

„Oh war starr. Was sollte das heißen? Sollte es ein Anjahrgeschehn sein? Oder hatte sie das Billet selbst irgendwo gekniffen erhalten? — Tausendmal überlas ich die Begleitseiten, die mir so räthselhaft erschienen. Ich wußte nicht, was ich tun sollte; zuerst die Mutter verständigen, zuerst mit Lucie sprechen? — Kaum habe ich die dingelegenen Arbeiten im Komptoir erledigt, warf ich mich in einen Sessel und ließ mich nach der Louvrestraße hinauszufahren. — Am Fuß Lucie nicht dabei. Sie war seit dem Abend zuvor überhaupt nicht dagewesen. Ich fragte, ich forschte mit fliegenden Atem und ersah zu meinem lähmenden Entsetzen, daß Lucie das bescheidene Zimmerchen erst einen Tag, bevor ich sie dabeistand, besucht in drü, gemietet hatte, daß sie auch gar nicht hier wohne und stets nur erschienen war, um mich zu empfangen. Ich erriet auch immer nicht den wahren Zusammenhang. Aber ein fürchterlicher Schmerz knirschte mir das Herz zusammen; ich ahnte, daß mein erhofftes Glück in Eberden gieng. Nur von dem brennenden Verlangen befeßt, sie zu sehen, volle Aufführung von ihr zu begreifen,

wird, zum mindesten mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Kreditsatz bei seinem Wiedereintritt nach der bis zum 10. August laufenden Verbarung mit einer neuen Kriegskreditvorlage befaßt wird, die möglichenfalls für die Zeit nach der Anapfandnahme der noch laufenden Kredite Vorzüge zu treffen hätte. Ueber die Höhe der neu anzuordnenden Kredite würde naturgemäß die allgemeine Kriegslage zu entscheiden haben, die aber, wie man wohl hoffen darf, bis dahin nach der einen oder anderen Richtung eine Entlastung erfahren haben wird. Jedenfalls dürfen unsere Gegner verhofft sein, daß sie uns auch in finanzieller Beziehung nach wie vor wohl gerüstet und jeder Lage und Aufgabe gewachsen finden werden.

Auf dem bayerischen Kanalvereinstag in Fürtb führte der Minister v. Soden u. a. aus, daß der auf dem vorjährigen Kanalvereinstag ausgesprochene Wunsch des Vereins für eine Kanalisirung des Rheins von Altpfaffenburg stromaufwärts über Würzburg, Rittingen, Schweinfurt bis Bamberg auch der Willensmeinung des Königs Ludwig III. entspräche. Die Kaiserregierung hoffe angesichts der fortwährenden Kriegserfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen, die Vorarbeiten in Sülde fördern zu können, so daß nach Beendigung der Kanalisierung des Rheins bei Altpfaffenburg in etwa zwei Jahren unmittelbar anschließend an die Fortsetzung der Kanalisierung bis Bamberg gegangen werden könne. Er, der Minister, werde sein möglichstes thun, um so mehr als gerade die Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges die hervorragende Bedeutung der Wasserstraßen für die Allgemeinheit dargelegt hätten, und um so mehr, als der Ausbau der Wasserstraßen von Osten nach Westen, von der Donau zum Rhein für Oesterreich-Ungarn und für das Deutsche Reich in Zukunft eine erhöhte Bedeutung erlangen werde.

Eine Rede des Königs von Bayern.

Als na. M i n n e n. 7. Juni. Bei der Festtafel des Kanalarvereins in Fürth hielt S. R. König Ludwig folgende Rede: „Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanalar in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe und kein Reich dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verhaften das in erster Linie der Thätigkeit des ganzen Deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das Deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heere mit seinen besten Elementen vertreten und das deutsche Heer ist unüberwunden. Wir immer es kämpfen, im Osten und Westen und Norden, und so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten mir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein. Aber die Dinge gestalten sich anders. Auf die Kriegserklärung Auslands folgte die Franzfreis und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalarverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Beifall.) Zehn Monate sind seither verfloßen. Die tollbare Blut ist vergossen worden. Es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, so weit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ist meine Oesterreich-Engländer und die Türken, soll sich mit uns erweisen, nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ersten Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.) Wir sind mitten im Kriege, um freibleibe Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Deszenen mit mir, Bayern den Anstoß an die großen Wallfahrten zu verschaffen. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in dem ersten Kammern Ausschusse durfte — bezogen sich auf die Kanallisation des Rheins bis Altsalzburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal ausgeführt, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Antrag ausgedrückt, es möge der Rhein von Altsalzburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich und ich freue mich sehr Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen heute ja die Versicherung gegeben, daß die Kanallisation die Bamberg ausgeführt werden soll, lobend der Kanal bis Altsalzburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des sichthallen Geburtstages unseres Schatzmeisters gedacht worden. Ich bin Ihnen über siebzig. Aber die Vollendung des Baus bis Altsalzburg habe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch einige Zeit dauern. Aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch leben könnte. Meine Herren! Nun habe ich Ihnen jetzt erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protokoll des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme. Ich habe ja für jeden größeren Empfang gedankt. Gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich begrüßt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalarverein!“

Wir halten zusammen!

Unter der Überschrift: „Wir halten zusammen“ bringt die „Bergarbeiterzeitung“, das Blatt des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (freie Gewerkschaft), an feierlicher Stelle einen Artikel, der in nicht missverständlicher Weise unsere Freimde darauf aufmerksam macht, daß der Eintritt Italiens in die Reihe unserer Gegner die Einsigkeit der deutschen Vorkriegsgenossen nur noch gestärkt hat. In dem Artikel heißt es:

Vor dem entfloßenen Weizen zur fruchtigen Vererbung

leiste ich gleich nach dem Theater. Ich glaube natürlich, auch

werde sich als meine Söhnachbarin einflechten. Aber nein! Ich sah mich zwischen einem alten Herrn und einem jungen Stutzer sitzen. Ueberhaupt überwand das Herrenpublikum im ganzen Parterre. Ich hörte immer wieder einen Namen nennen, man plauderte von dem Stern der Komischen Oper, von der Prima-Ballerina Cora Mouché. Jetzt erst ließ ich mir einen Zettel geben, um überhaupt nachzusehen, was ich denn für ein Stück zu erwarten habe. Den Namen Cora Mouché las ich da in seinen Lettern. Ich begriff, daß es der einer hochgefeierten Künstlerin sein müsse. — Wie ein Stumpfsinniger ließ ich dann die ersten Szenen des Stückes über mich ergehen, es war ein glanzendes Ballet. Wüßig erscheint — die Geleiserte; rafendes Handelfaßchen, der Ruf ihres Namens von allen Seiten lag es mir. Sie hüpfte an die Kante, vorneigt sie mit einem beugenden Nicken, wirft mit graziösen Händen Küsse aus — einen direkt an meine Adresse. Und ich sage wie zu Stein erstarrt auf meinem Plaze; ein Glüd noch, daß mir der lurchbare Schreck die Achse jübrüdt und den Ausfluß meines Innern erschütet! Die Tänzerin da oben im Plittergewande, die umschwärmte Cora Mouché — war meine Lucie!

Als der Vorzug fiel, stürzte ich hinaus, noch umstoß von dem raelenden Beifallsjubel, der die Zuhörer immer und immer wieder an die Kämpfe rief. Ich wollte rief, ich meinte ersticken zu müssen in dem dem Licht und Hitze erfüllten Saal. Draußen im Wandergange kam ich ein wenig zu mir. Ich wollte das Ungeheure nicht glauben, ich meinte, mich hätte eine tolle Einbildung betückt. Am Buffet wurden Porträts der Diva selbgehalten, in allen möglichen Größen und Arten. Die Bilder waren sehr begehrt. Auch ich drängte mich herzu und erkaufte eines. Es benahm mir den letzten Zweifel, an den sich mein indischer Eigennuß angeklammert hatte. Das waren ihre Züge, das war der lächelnde Mund, das waren die herrlichen, unergründlichen großen Augen, die man in einem solchen Leben nicht mehr vergessen kann. Die ganze Fremde lag nun klar vor mir. Ihre Bewunderer nannten sie eigentlich, voll der bizzarrsten, originellsten Namen — und das schien eben ihre Berühmtheit zu verdoppeln. Der *Amphibian*...

unkler vaterländischen Interessen, die aus der biliten Notwendigkeit der ersten Kriegszeit geboren ist, tritt alles juristisch, was an Interesse gegenüber innerhalb unserer Landesgrenzen noch unausgesprochen ist. Wenn der Damm bricht und das ganze Land von den verheerenden Fluten bedroht ist, dann gilt für alle Selbstlosigkeit das mächtigste Gebot: Hallet zusammen! Rettet und schützt euch durch gegenseitige Hilfe vor dem Verderben! In einer solchen Stunde kann man auch nicht über die Ursache des Dammbaus oder etwa Fahrlässigkeit. Verfehlungen oder gar ein abfälliges Urteilstungsgewort verfallen, streiten, sondern blos heißt die Parole: Hallet zusammen zur Verwirklichung der allgemeinen Interessen! Daraus mit Vergeßung bedrohenden und umringenden Feindes und müssen wissen, daß das, was die Arbeiterkraft Deutschlands mit der industriellen Unternehmerrschafft wegen einer besseren Verteilung des Produktionsertrags ausgefallen hat, ganz und gar unsere häusliche Angenheit ist! Der draußen des Glaubens sein sollte, die noch unausgeglichenen Differenzen im Vergabebetreff die Erhöhung des Lohnniveaus der Bergarbeiter würden so zum Austrag gebracht, daß die jetzt doppelt nötige Sicherstellung der bergbaulichen Förderung gefährdet wäre. Es gibt sich einer vollständigen Tauschung hin. Die Bergarbeiter werden im Schacht, wie ihre Kameraden an der Schlachtfront, ihrer vaterländische Pflicht erfüllen, nun erst recht, mo das Kriegsgeschehen unsere Landesgrenzen mit verstärkter Gewalt löst.

Das Ausland mag daraus den Geist erröhlen, der während dieses Krieges in den sozialdemokratischen Gewerkschaften steht.

Das Befinden des Königs von Griechenland

Athen. (Verpätet eingetroffen.) Der König unterzog sich Samstag früh einer Operation, welche einstimmig von den Ärzten nach einer vorangegangenen Beratung beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenstückes von 7 Zentimeter mit örtlicher Anästhesie. Es wurde im unteren Teil des Brustkastens eine Höhlung aufgedeckt, welche eitrige, hässliche Substanzen enthielt, welche entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Grund, den die Operation hervorrief, übersepte ich anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit der Operation, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während der Krise vorgenommen hätte. Der König hielt die Operation ausgezeichnet aus und war glücklicher in guter Verfassung. — Die Ärzte erklären die daraus folgende Erhöhung der Temperatur mit dem durch die Operation hervorgerufenen Abszess. Der Zustand ruft keine ausgebildete Befürchtung hervor.

Athen, 8. Juni. Krankheitsbericht von 8 Uhr abends: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24. Der Ausfluß aus dem Rippenfell ist gering und mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Athen. In Beantwortung der Wünsche, die der frühere Ministerpräsident Venizelos an den König gerichtet hat, ist nach stehende Antwort eingelaufen: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre freundlichen Wünsche. Konstantin II.“

Totalberichte und Kassenliche Nachrichten.

Wien, den 8. Juni 1915.

* Die Hitze will nicht weichen. Unabwermberg scheint die Sonne hernieder und kühlte als in eine Glut, die täglich mehr nach Regen als Ausgleich verlangt. Geht man auf einer von der Sonne beschienenen Straßenseite zur Mittags- oder frühen Nachmittagszeit, so trifft die von den Häusern widerstrahlende Wärme noch besonders erhellend. Da ist ein fables erhellendes Bad besonders willkommen und unsere heißen Baderanstalten haben anbauend guten Besuch. Unsere Streiter, denen solche Abkühlung nicht immer wohnt und die keinen fähigen Keller haben, dem sie durstige Getränke entnehmen können, für die müssen wir sorgen und ihnen helfen, daß sie das Wasser wenigstens nicht ohne verbessernden Zusatz zu trinken brauchen. Reich stehen die Bader, da die Vaterländischen Frauenverein zu, aber groß ist die Zahl derer, die beobachtet werden müssen. Darum spende immer weiter, die Bader werden an Geld sehr geliebt!

* Major Weidners, früher Hauptmann an der Unteroffizierschule in Bielefeld, dann Bataillons-Kommandeur in Jauer, hat das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Doch über die Biehürde die Hundelperrre verhängt ist, haben sich ansehnend eine ganze Anzahl von Personen noch nicht geäußert, denn man kann ja wohl auch Hunde frei umherlaufen und Angewandte ohne Kaufschiffe leben. Wir weisen darauf hin, daß die Polizei streng gegen Schmäme vorgehen muß und jeder, der sich an die Anordnungen nicht hält, bei Betralzung zu gewärtigen Strafe liegt der Fall, der die Ursache zur Sperre war. Ich bin nicht unangebracht.

* Nach einer Mitteilung des Provinzialschulkollegiums in Rastatt werden die Schulferien für die großen Städte der Provinz nicht derart geändert, daß Sommer- und Herbstferien zusammengelegt werden.

Der Bürgermeister von Sonnenberg eröffnet
licht folgende Bitte um Beachtung: „An den letzten Son-
ntagen haben in sehr vielen Fällen die Spaziergänger in der hie-
sigen Gemarkung Wiesen und Felder betreten, um Blumen oder
Gräser zu pflücken. Es wird darauf hingewiesen, daß niemand
das Recht hat, das Eigentum eines anderen unbefugt zu betreten
und daß Zuwiderhandlungen nach § 10 des Feld- und Forstpolizei-
gesetzes oder § 368 Nr. V des A.-Str.-G.-B. bestraft werden
müssen. Die Grundbesitzer werden durch das Betreten der
Wiesen und Felder stark geschädigt. Wenn der einzelne Spazier-
gänger glaubt, daß durch sein Gehen auf dem fremden Grundbesitz
nur wenig Schaden angerichtet wird, so ist andererseits zu be-
achten, daß der Schaden von Tag zu Tag vergrößert wird, weil

Nahe hatte mich schon zum unfehligen Zuhörer einer Knap-
pikater Anecdote über die „Götide“ gemacht. Man würde
es eine erstreckte große Reihe sogenannter Gemälde von der v.
erzählen. Nun begriff ich, daß diese interessante Chronik sich bald
um neue Episode bereichern würde, mit einer Geschichte von
Teilen für die eingelegte Welt: Corn Roudie befindet in einem
ihrer topographischen Einflüsse einen Arbeiterbau in Belleville, erringt
unter dem Infognito einer befehlenden Mähmannin die Liebe
eines Romsins, eines jener Deutschen, die bekanntlich ihre Hergens-
sachen so furchtbar tragisch nehmen, und die von den Huldigen
der arbeitskräftigen Jugend, der ersten Vermählung, der reichsten
Weltbörse überflüssig, gefüllt sich ein paar Wochen lang in der
Dulle eines bürgerlichen Brautheims — wie romantisch! Aber
natürlich muß die Komödie doch einmal ein Ende nehmen. Und so
schick man den lieben Jungen, der uns eine Zeitlang zu einer aller-
liebsten Abwechslung in der Reihe der Amüsaments verholten hat
wieder heim. Der letzte Spott an der Affäre ist noch die verblüff-
tende des guten dummen Burden, mit der er da unten im Par-
tett liegt, mit schmerzlich aufgerissenen Augen das Wunder an-
starrend, das ihn aus seinem sentimentalen Liebestraum reißt.

Der leidenschaftliche Zorn, der sich mein ganzes Ich erfüllte, blies mich den Gedanken an augenblickliche Rache ein. Hätten sich meine Hände erreichen können, ich würde sie erwürgt haben. Ich legte mich einer rohen, gewollenen Betätigung meines Iobens hin. Ich suchte auf die Bühne zu kommen. Aber man verwehrte mir den Eintritt. Ich mußte mich davonziehen. Draußen auf dem Paroiouplatz wartete ich bis zum Schlaf der Vorstellung — inmitten eines Haufens von Entschlafenen, die ebenfalls der Cora Mouché eingekerkert waren. Ich arbeitete mich mühsam in die vordere Reihe; endlich erschien die Erwartete, dem Surren begrüßt — erschien am Arme eines stützenden Herrn, der sie in eine elegante Equipage hob — ich hörte den Namen nennen: es war ein leihhaftiger Marquis.

Ich stürzte mich an den Wagenschlag der Diva, es ward mir blutrot vor den Augen, ich hob schon die Faust, die Temperaments-
zu zerstreuen

andere G
Berührt n
Futter n
feldstwer
gen, n-
sch auch
lich pred
nährungs
leider se
rich des
eigelt es
Eigentum
Ernteerz
wirtschaft
wenden,
jehe nur
die herr
stellen,
nach al
auch ein
es verfr
Blumen
etwas
steht hi
einen
treidende
ohne ir
mehr.
das zu
g e h o

R
Bunde
das B
zentra
Bunde
Ernte
vorher
dadurch
mühe
führen
Nicht
auch k
wird
jahr
schon
der A
von li
rogge
dieses
gen a
fütter
zu B
komm
begri
ter I
zu re
einen
wirt
fütte

bade
Mitte
der
80
141
108
zahl
Ma
Beh
besti
leni
nost
50 C
die
stum
berc
An
gem
hie
An
den
Kr
lich
sta
kr
T
ren
ju

eil
—
Id
P
—
v
fi
T
to
c
U
—
c
S
—
r
l
—
S
—
C

Neben letzten Dingen bezeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20.000 Mann. Die „Times“ sagen: Diese Zahlen stellen die normale Abnutzung des Krieges dar, so wie er jetzt geführt werde.

Unabhängig der russischen Niederlagen in Galizien kommt nach der „Armenia“ ein dänisches Blatt zu der Schlussfolgerung, daß Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht im Stande ist, sein gewaltiges Bewehrungsmaterial militärisch auszunutzen und die etwa drei Millionen betragenden Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu ertragen. Rußland leide an Offiziersmangel. Nach Feststellung der Gefangenenzahl für den Monat Mai entfallen rund 1000 Offiziere auf 300.000 Gemeine und in der Schlacht bei Straj wurden 30 Offiziere und 12.000 Gemeine gefangen genommen.

Mit der Möglichkeit einer Ministerkrise in Frankreich rechnet eine Meldung verschiedener Morgenblätter aus dem Haag, welche lautet: Die diplomatische Krise erzählt von einer latenten Ministerkrise in Paris. Leon Bourgeois gilt als künftiger Minister des Innern, Galland als Finanzminister.

Berlin. Eine Londoner Meldung der „Berlingische Times“ besagt, wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, am Montag habe sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Österreicher günstig stehe. Die Österreicher hätten in außerordentlich starken Stellungen und verfüge über vorzügliche Artillerie.

Berlin. Auf der deutsch-protestantischen Kirche in Rom, deren Einweihung unmittelbar bevorstand, wurde laut „Berliner Tageblatt“ im Beisein einer großen Volksmenge die italienische Flagge aufgezogen. — Bis jetzt sollen die italienischen Militärbehörden 57 deutsche und österreichisch-ungarische Schiffe von zusammen 216.710 Tonnen in den italienischen Mittelmeerbäfen und der Adria mit Besatzung beschlagnahmt haben. — Auch immer noch Verhaftungen von Personen mit deutschen Namen, die in der Presse als Spione verurteilt werden, an der Tagesordnung. — Laut „Völkischer Zeitung“ sollen verschiedene Personen erklärt haben, den deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg in den Straßen Roms gesehen zu haben. Nach anderer Beweise von Spionagemachenschaften sollen sich in italienischen Blättern befinden.

Einwanderungen aus dem Feindlande.

Da das rote Kreuz oder die Kriegslieferanten dauernd Geldspenden benötigt, wäre es vielleicht auch hier angebracht, eine Volksspende während der Dauer des Krieges zu veranstalten, wie es jetzt in Wiesbaden eingeführt ist. Sie besteht darin, daß ein jeder sich verpflichtet, wöchentlich einen bestimmten Betrag zu zahlen, je nach den Verhältnissen und wenn es nur 10 Pf. jede Woche sind. Zu diesem Zwecke würden sich gewiß viele Helfer finden, die sich der Sache gerne widmen und die Beträge in den Kassen abholen. Eine Patrioten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Marquellstraße 11. Wetterung für die Zeit vom Montag bis 2. Juni bis zum nächsten Abend.
Heiter, trocken, warm, östliche Winde.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden
Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Veränderung der Vorstellungen.
Dienstag, 8. Juni, 7 Uhr. Abends 8 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Mittwoch, 9. Juni, 6 1/2 Uhr. Die Waise.
Königliches Theater in Wiesbaden
Dienstag, 8. Juni, 7 Uhr. Schattenspiel: Nina Sandoz.
Mittwoch, 9. Juni, 7 Uhr. Schattenspiel: Nina Sandoz.

Anzeigen-Teil

Betr.: Verdingung.

Die für den Neubau einer Volkshalle an der Kaiser Ludwig-Straße erforderlichen

Schreinerarbeiten (2 Lose)

sollen im Wege der öffentlichen Anbietung vergeben werden. Die notwendigen Unterlagen liegen im Rathaus, 2. Obergehoß, Zimmer Nr. 40 zur Einsicht offen, und sind Angebotsformulare dortselbst unentgeltlich erhältlich.

Angebote, verpackt und mit entsprechender Aufschrift versehen sind bis Montag, den 14. Juni ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei der städt. Bauverwaltung einzureichen und werden dortselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter geöffnet und vorgelesen.

Diebstahl, den 8. Juni 1915.

Die städt. Bauverwaltung: Thiet.

Die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte in Berlin hat aus der Beule einen größeren Posten Superphosphat erhalten, das den Kommunalverbänden (Kreis) zur Verteilung an die Landwirte zu den für „Beule“ geltenden Bestimmungen überwiesen werden soll. Die lieferbare Menge, der Gehalt an Phosphorsäure und der Preis sind noch nicht bekannt.

Um die im Kreis gemischten Mengen Superphosphat rechtzeitig in Auftrag geben zu können, erlaube ich die Herren Bürgermeister, die Landwirte und Gärtner auf dieses Angebot hinzuweisen und die Bestellungen zu sammeln. Bei dem Mangel an Thomasmehl wird dem Superphosphat für die nächste Herbst- und Frühjahrbestellung die größte Bedeutung zukommen.

Da die Sache eilt, sind mir die Bestellungen bis spätestens zum 10. Juni ds. Js. einzureichen. Gebirgspreise ist nicht erforderlich.

Wiesbaden, den 31. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

J.-Nr. II. 4021.

Mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Bestellungen im Rathaus, Zimmer 22, bis zum 10. ds. Mts., vormittags 12 Uhr, entgegengenommen werden.

Diebstahl, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat. J. B.: Trops.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse in Frankfurt a. M. hat etwa 100 Zentner Futterweizen, geeignet als Hühner- und Schweinefutter, zum Preise von 22 Mark der Zentner abzugeben. Bestellungen sind spätestens bis zum 10. ds. Mts. einzureichen.

Wiesbaden, den 2. Juni 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

J.-Nr. II. 4062.

Wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Bestellungen im Rathaus, Zimmer 22 bis zum 10. ds. Mts., vormittags 12 Uhr, entgegengenommen werden.

Diebstahl, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat. J. B.: Trops.

Am Dienstag, den 22. Juni ds. Js., vormittags 11 und 11 1/2 Uhr soll die Feldbahn Wiesbaden im Zimmer Nr. 21 des Rathauses öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu Mietungsbücher mit dem Bemerkten einzuweisen werden, daß die Versteigerungsbedingungen im Zimmer Nr. 22 des Rathauses eingesehen werden können.

Diebstahl a. Hb., 4. Juni 1915

Der Jagdvorsteher. Bont.

Kriegs-Gebets-Gottesdienste.

Wittmoos, den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr.
Gemeinschaftliche Gebets-Gottesdienst.
Gang. Gemeindeführer: Walter Stahl.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der nächste Kartoffelverkauf findet Mittwoch, den 9. ds. Mts., nur von 8 1/2 — 12 Uhr in der Herzog-Adolph-Straße, Eingang Mühlstraße statt.

Diebstahl, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat. J. B.: Trops.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der bewilligten Hausmietbeträge für Mai 1915 für die Familien der Kriegsteilnehmer an die Hauseigentümer findet Donnerstag, den 10. ds. Mts., von 8 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 2 bis 5 1/2 Uhr nachmittags auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses statt. Bei der Auszahlung, die nur während der angegebenen Zeit erfolgt, sind die in Händen befindlichen Ausweise vorzulegen.

Die Auszahlung der Mietbeträge für die Waldstraßenwohner findet am Dienstag, den 15. ds. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr im Polizeigebäude (Waldstraße) statt.

Diebstahl, den 7. Juni 1915.

Abteilung Rechnungs- und Kassenwesen:
Kath.

ELEKTRO-BIOGRAPH.

Vom 8.—11. Juni

Vorstellungsbildung des kaiserlichen Jubiläums.
Herrn von Wenzels berühmtes Meisterwerk.
In künstlicher Wiedergabe, dargestellt in 6 Akten, besteht:

Die beiden Verlobten.

Erstmalige historische Tragödie aus Epochen-Inszenierungen.
Herrn: Der Mann mit den drei Sängern. Dreifach-Drama in 3 Akten, also — Jeder Besucher erhält eine Illustrierung, welche zum einmaligen Studium herabsetzt.

Für die deutsche Jugend und für Familien.

Am Saale des Schützenhofes, Waldstraßen-Ecke 15
findet am Mittwoch, den 9. Juni eine

Kinematographische und Lichtbilder-Vorstellung

hat

Der Weltkrieg von 1914/15.

Kolonial-, See- und Landkriege. Verfilmte Weltanschauungen von 1914/15. Komposition zum Teil aus. Ausbeutung der Naturwissenschaften von C. Schöner, C. Schöner, C. Schöner. Die Wissenschaften und ihre Methoden. C. Schöner, C. Schöner, C. Schöner. — Zum Schluss: K. Schöner, C. Schöner, C. Schöner.

Preis der Plätze: Kinder 15 Pf., Erwachsene 25 Pf., Hofsaal 50 Pf., 1. und 2. Abt. 100 Pf. Kassenöffnung von 1 Uhr ab.

Ruhrkohlen.

Eine Schiffsladung Kohlen

ist für mich eingetroffen und empfehle dieselben in bester Qualität.

Hochachtend

A. Eschbacher,
Inh. A. Maurer.

Das Schergewicht

In dem großen Ringen im Osten bilden die harterkämpften Kämpfe, die sich 3. J. in Galizien abspielten. Wer den Gang dieser Ereignisse aufmerksam verfolgt, wird, benutze die Spezialkarte vom Galizischen Kriegsschauplatz, Maßstab 1:1.250.000. Sie ist die dritte reich bebilderte Karte aus dem bei uns erhältlichen

Kriegsarten-Atlas

13 Karten auf Tafelformat gefolgt in dauerhaftem Einband

nur M. 1.50

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle der
Biedricher Tagespost.



Erst jetzt ist uns die bestimmte Nachricht zugegangen, dass unser technischer Beamte, der

Reservist Heinrich Schaack

aus Wiesbaden bereits am 23. August 1914 den Heldentod für das Vaterland erlitten hat.

Wir werden dem Tapferen, den wir als fleißigen, treuen und gewissenhaften Angestellten von ehrenwertem Charakter sehr schätzten, ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Dyckerhoff & Widmann

Aktiengesellschaft.

Victoria-Brunnen

Oberlahnstein
Königl. Hoflieferant.

Wasserversorgung in Wiesbaden.

Fritz Gieseler, Adolfsplatz

Waldstraßen-Ecke 10 ist ein

Kabriolet mit 2000 cm³ zu ver-

miehen. Näheres Neuplatz 10.

Kleine Dachwohnung

im Seitenbau zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

1-Zimmerwohnungen

sofort zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 101.

Kleine Dachwohnung

1 groß u. 1 kleines Zimmer.

Küche neu hergerichtet, ein kleiner

Kabriolet mit 2000 cm³ zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 14.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

2-Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.

Waldstraßen-Ecke 12.

3-4 Zimmerwohnung

am 1. Oktober d. J.</